

Franziska Kirchhoff

# Neustart

Route wird

# berechnet



## Kapitel 1.1

Doro bog rasant in den Innenhof der Agentur ein. Sie sprang vom Rad, stellte es an einen der wenigen noch freien Fahrradständer und schloss es an. Dass sie ausgerechnet heute so spät dran war, ärgerte sie ungemein. Mit schnellen Schritten eilte sie in das Gebäude, erklimmte die zwei Etagen, indem sie immer zwei Stufen auf einmal nahm, und stand kurze Zeit später schnaufend vor vier zusammengestellten Schreibtischen, welche sie mit ihrem Team besetzte. Fragend und leicht flehentlich sah sie ihre Kollegin an, doch diese schüttelte mit mitleidvoller Miene den Kopf.

»Sie ist schon da«, sagte Steffi.

*Toll! Die unzuverlässige Trödel-Doro verpatzt den ersten Eindruck. Das ist so typisch für mich.*

Frustriert ließ sie sich auf ihren Schreibtischstuhl sinken.

»Gustav hat sie nur kurz hergeführt und ist dann mit ihr in den Konferenzraum verschwunden«, fügte Timo hinzu. Sein Schreibtisch stand neben Steffis und befand sich Doros genau gegenüber. Der vierte Tisch, der rechts neben Doro stand und die Schreibtisch-Insel komplettierte, war erst letzte Woche dazugekommen. Zuvor hatten sie hier zu dritt gegessen. Missmutig wanderte Doros Blick zu Steffis rundem Bauch.

*Ach, wäre das alles nur nicht passiert.*

Bald würden Timo und Steffi zu dritt sein und das auch ganz außerhalb der Büroräume. Die beiden hatten sich vor gut einem Jahr kennengelernt, als Timo sein Praktikum in der Agentur absolvierte.

Er hatte sich erst auf den letzten Drücker beworben und ohne Doros guten Willen wäre ihm eine Absage sicher gewesen. Aus dem Knistern zwischen Steffi, die damals noch Junior-Designerin war, und dem neuen Praktikanten war schnell etwas Verbindliches entstanden. Doro hatte ihnen den Hormonrausch mehr als gegönnt, aber dass sie nach so kurzer Zeit gleich Nachwuchs in die Welt setzen mussten, nahm sie ihnen insgeheim übel. Durch Steffis nun bevorstehende Auszeit würde sich ihr geschätzt routiniertes Arbeitsumfeld verändern.

»Hat sie schon ihre spitzen Krallen und scharfen Reißzähne gezeigt?«, fragte Doro, als sich ihre Atmung normalisiert hatte. Steffi und Timo tauschten einen längeren Blick.

»Nee, sie war ganz okay.« Steffi zuckte mit den Schultern. Ihr puppenhaftes Gesicht, das sie seit der Schwangerschaft ungewohnt dezent schminkte, wirkte wie immer unbekümmert und aufgeschlossen.

»Sie war echt nur ganz kurz hier, hat uns die Hand gereicht und dann haben wir sie nur noch von hinten gesehen«, ergänzte Timo.

»Dir hat ihr Anblick doch sicher trotzdem gefallen, oder?« Steffi betrachtete ihn wie ein Adler seine Beute. Timo reagierte mit dem üblichen roten Kopf. Durch seine blasse Haut und die ebenfalls roten Haare sah er in diesem Zustand immer wie ein Streichholz aus. In den vergangenen Wochen war Doro mehrfach unfreiwillige Beobachterin solcher Krisensituationen geworden, aber sie hatte gelernt, sich herauszuhalten, egal wie hilfesuchend Timo auch aussah.

*Dass er aber auch nicht lernt, vor Steffi keine anderen Frauen zu erwähnen. Sie wird mehr und mehr zur eifersüchtigen Furie und er zum Lamm auf der Schlachtbank.*

Doro startete ihren iMac und durchstöberte ihre offenen ToDos. Kaum hatte sie ihre Arbeit am dringendsten Projekt begonnen, nahm die Geräuschkulisse schlagartig zu. Neugierig spähte sie in die Richtung,

aus der sie Gustavs schallendes Lachen vernahm. Allerdings fiel ihr Blick dann nicht auf den Abteilungsleiter, sondern auf die Frau neben ihm. Das musste Mika Libonowka sein.

*Sie sieht wirklich gut aus. Sogar noch besser, als die Bilder auf ihrer Webseite es vermuten lassen.*

Mikas raspelkurze, schwarze Haare waren rockig gestylt. Sie hielt sich sehr gerade, wirkte dabei aber nicht steif, sondern geschmeidig. Obwohl ihre Schuhe nur einen kleinen Absatz hatten, schien sie genauso groß zu sein, wie der hochgewachsene Gustav. Während sie sich der Designer-Insel näherte, hielt sie ihren Blick auf Doro gerichtet.

»So, nun ist dein Team komplett«, stellte Gustav fest. »Jetzt lernst du auch Dorothea Sydow kennen.« Für den Bruchteil einer Sekunde schaffte er es, sich von Mika abzuwenden. »Doro, das ist Mika Libonowka.« Sein Gesicht strahlte wie eine Leuchtreklame. So begeistert hatte ihn Doro das letzte Mal gesehen, als er seinen neuen Porsche gleich nach dem Kauf provokant mitten vor der Agentur geparkt hatte. Sie sah zurück zu Mika, deren blaue Augen einen schönen Kontrast zu den schwarzen Haaren bildeten. Ihre Haut war sonnengebräunt und wies weitaus weniger Falten auf, als Doro es sich bei einer Frau Anfang vierzig vorgestellt hatte.

»Freut mich, dich kennenzulernen, Dorothea.« Doro nahm die entgegengestreckte Hand in ihre. Mikas Händedruck war warm und kräftig, obwohl ihre Statur, abgesehen von der Größe, beinahe zierlich war.

»Hi, freut mich auch.« Doro zog ihre Hand zurück und wandte sich an Gustav.

»Na, schleifst du sie ohne eine Verschnaufpause durch die ganze Agentur?«, fragte sie grinsend.

*Er wird sie sicherlich wie eine Trophäe präsentieren.*

»Nein. Also eigentlich wollte ich nur noch zu den Key-Account-Managern. Die sitzen ...« Gustav deutete in Richtung des

Neustart – Route wird berechnet

Durchgangsbereichs zu seiner Linken und wollte sich in Bewegung setzen, doch Mika fiel ihm ins Wort.

»Du, sei mir nicht böse, aber ich brauch mal eine kurze Pause. So viele Namen kann ich mir sowieso nicht merken und ich würde es bevorzugen, ein wenig Zeit mit meinem neuen Team zu verbringen.« Mikas bestimmte, aber charmante Art schien keinen Widerspruch zuzulassen. Gustav nickte und verabschiedete sich sichtlich ungern.

*Den hat sie offensichtlich schon im Griff.*

»Dorothea, ich sehe, du hast noch keinen Kaffee. Begleitest du mich in die Küche?« So wie Mika die Frage formulierte, klang sie eher wie eine Aufforderung. Doro sah auf ihre Tischplatte, nur, um sich zu vergewissern, dass dort wirklich noch kein Heißgetränk stand, was völlig untypisch für sie war.

»Ähm, ja. Sicher.«

Als sie neben ihrer neuen Kollegin zur Küche lief, fühlte sie ein gewisses Unbehagen. Das lag nicht nur daran, dass Mika sie um einen halben Kopf überragte. Das selbstsichere und entschlossene Auftreten ihrer neuen Vorgesetzten machte sie irgendwie nervös.

*So geht es mir doch sonst nicht mal bei Gustav. Ob das an Mikas Vorgeschichte liegt?*

»Hier ist ganz schön viel Trubel. Ich bin das Arbeiten in Großraumbüros nicht gewohnt«, sagte Mika und klang dabei plötzlich weicher.

*Kein Wunder. In New York war ihr Atelier bestimmt so groß wie die ganze Etage hier.*

»Ist das das produktive Chaos, von dem hier alle immer schwärmen?« Mika sah sie lächelnd von der Seite an.

»Na, wenn wir es positiv formulieren, dann findet hier ungewollter Austausch statt, der ab und zu tatsächlich mal produktiv endet.« Doro grinste zurück.

Als sie in der Küche ankamen, erklärte sie Mika die Bedienung der Kaffeemaschine und zapfte dann zwei Latte macchiato. Gerade als sie ihre Nervosität in den Griff bekommen hatte und wieder aus dem Raum hinaustreten wollte, berührte Mika für einen kurzen Augenblick ihren Ellenbogen.

»Warte bitte noch«, sagte sie.

Doro wandte sich ihr zu und beobachtete, wie Mika sich einmal um sich selbst drehte und sich dann gegen die Küchenzeile lehnte.

*Kommt jetzt irgendein Geständnis?*

»Ich kann mir vorstellen, dass das für dich eine komische Situation ist. Da wird dir plötzlich so ein Artdirector vor die Nase gesetzt, obwohl du wohl selbst den meisten Anspruch auf den Titel gehabt hättest.« Mika sah sie ernst an und schien bewusst eine Pause zu machen, bevor sie weitersprach: »Für mich macht es die Situation auch nicht leichter. Ich habe nicht vor, dir beim Erklimmen deiner Karriereleiter im Weg zu stehen.«

*Woher weiß sie das?*

Doros Mund fühlte sich schlagartig trocken an.

Wäre der Kaffee nicht so heiß gewesen, hätte sie davon zu gern einen großen Schluck getrunken. Mit einer derart offenen Ansprache hatte sie wirklich nicht gerechnet. Ungewohnt sprachlos betrachtete sie die Milchschaumkrone in ihrer Tasse.

*Ich würde dieses Thema ungern mit ihr vertiefen.*

Zu mehr als einem »Ach, na ja«, kam sie aber auch nicht, denn Mika schien noch nicht fertig zu sein.

»Du sollst wissen, dass ich dich und jeden anderen im Team fördern möchte. Ich bin ja auch hier, um das Team weiterzubringen. Zumindest ist das mein Verständnis dieser Position.«

*Soll ich jetzt applaudieren?*

Bevor Doro reagieren konnte, betrat Kathi, eine Kollegin aus dem Vertrieb, mit klackernden Pumps und nicht zu ignorierender Parfümwolke den Raum.

»Ach, hier steckst du! Ich warte schon ewig darauf, dass du mich endlich zum Rauchen abholst. Ich wollte doch unbedingt die Erste sein, mit der du es hier tust.« Sie hatte Doro links liegenlassen und strahlte Mika an.

*Na, das geht ja gut los. Mikas Homosexualität scheint kein Geheimnis zu sein, oder bin ich die Einzige, die diese Aussage doppeldeutig findet?*

»Lass uns bitte noch einen Moment allein, ja. Ich komme dich gleich abholen«, antwortete Mika lächelnd. Sie schenkte der Sales-Kollegin nur für einen kurzen Moment ihre Aufmerksamkeit, dann richtete sie ihren Blick wieder auf Doro. Stumm und weitaus weniger energiegeladen verließ Kathi die Küche. Nun machte Mika einige Schritte auf Doro zu und blieb kurz vor ihr stehen.

»Ich möchte nicht, dass du mich als Konkurrenz siehst«, sagte Mika gerade heraus.

Ohne zu wissen, welche Reaktion sich ihre neue Vorgesetzte auf diese Aussage wünschte, nickte Doro. »Ich werde es versuchen«, sagte sie schließlich. Auch Mika nickte und lächelte freundlich. Doro musterte die schmalen, aber schön geschwungenen Lippen und die zarten Fältchen um die Mundwinkel. Mikas Nase war verhältnismäßig klein, aber sehr gerade. Ihre Wangenknochen zeichneten sich deutlich ab, darüber folgten die dunkelblauen Augen und schwungvolle, schwarze Augenbrauen. Alles in ihrem Gesicht war weich, da war nichts Hartes oder Kampfeslustiges zu erkennen.

*Ich hatte sie mir irgendwie viel herrischer vorgestellt. Nach ihrem Lebenslauf zu urteilen, müsste sie eigentlich eine erfolgsgeile Emanze sein.*

»Schön.« Mika strahlte. Endlich löste sie ihren Blick von Doro und verließ den Raum.

Doro atmete lange aus und bemerkte, wie die Anspannung langsam von ihr abfiel. Wie, um sich selbst zu motivieren, straffte sie die Schultern und lief zurück zu ihren Designer-Kollegen. Kaum war sie in Sichtweite, bemerkte sie neugierige Blicke.

»Ihr wart lange weg. Kathi hat sie schon gesucht. Ist alles okay mit dir?«, fragte Steffi beunruhigt.

Doro nahm auf ihrem Stuhl Platz und seufzte. »Kathi hat sie auch gefunden. Heute Abend hat sie bestimmt viel in ihr Tagebuch zu schreiben.«

»Du hast doch gesehen, mit wem Mika alles eine Affäre angedichtet wird. Mich hat fast gewundert, dass Angelina Jolie nicht dabei war. Ist doch klar, dass Kathi von dieser exotischen Frucht dann auch mal kosten will«, sagte Steffi und lachte offensichtlich zufrieden über ihren leicht bissigen Kommentar. Kathi und Steffi würden mit Sicherheit keine Freundinnen mehr werden. Dafür war Steffi zu eifersüchtig und Kathi zu wenig beeindruckt vom Beziehungsstatus der männlichen Kollegen.

*Zumindest hatte sie es bisher nur auf männliche Kollegen abgesehen. Das scheint sich aber gerade zu ändern.*

»Ich wusste gar nicht, dass Kathi auch auf Frauen steht«, warf Timo ein.

»Da ist sie sicherlich flexibel. Aber was wollte Mika denn jetzt von dir? Erzähl!«

»Sie wollte klarstellen, dass wir keine Konkurrentinnen sind«, antwortete Doro.

Timo schob anerkennend die Lippen vor und nickte. Steffi, deren Adleraugen nichts entging, keifte prompt: »Gründe doch gleich einen Fanklub, wenn du sie so toll findest.«

Schnell fixierte Doro ihren Monitor, um nicht ebenfalls in Steffis Schusslinie zu geraten.

Neustart - Route wird berechnet

*Oh man, es wird echt Zeit, dass sie in den Mutterschutz geht. Diese Hormonschwankungen sind ja nicht auszuhalten.*

Doro versuchte, sich auf ihr Projekt zu konzentrieren, doch ihre Gedanken kreisten weiter um die Situation in der Küche. Ihr Vorhaben, Mika abgrundtief zu hassen, war bereits nach den ersten Minuten stark ins Wanken geraten.

## Kapitel 1.2

»Ist dir klar, dass dich der Hund die ganze Zeit über anstarrt?« Toni saß neben Leo auf dem Sofa und betrachtete den Vierbeiner, der auf dem Boden ihnen gegenüber platt auf seiner Decke lag und Leo ununterbrochen im Visier hatte. Er schien dabei nicht sonderlich entspannt, sondern eher so, als ob er ihr gleich an den Hals springen würde.

Leo setzte die Bierflasche ab. »Ich weiß. Kathrin sagt, ich soll nicht zurückstarren. Er wird sich noch an mich gewöhnen«, murmelte sie, während sie einige Tasten auf der Fernbedienung ihrer Musikanlage drückte. Dann erklang Musik aus den Boxen und Leos Körperhaltung entspannte sich augenblicklich.

Lächelnd schüttelte Toni den Kopf. Wenn ihr vor einem Jahr jemand gesagt hätte, dass Leo eine Beziehung und sogar ein vierbeiniges Adoptivkind haben würde, hätte sie denjenigen für geisteskrank erklärt. Aber nun war das Unmögliche möglich geworden und ihre beste Freundin lebte seit einigen Monaten in ihrer ersten festen Partnerschaft.

»Woher hat Kathrin ihn denn?«, fragte sie und sah wieder zum großen, braunen Felltier hinüber.

»Aus Spanien. Mit seinem Hüftleiden hätte er es auf der Straße nicht mehr lange gemacht. Er kam dann über eine Tierschutzorganisation nach Deutschland. Kathrin hat sich nicht lange bitten lassen.« Leo führte die Bierflasche zum Mund. Sonderlich zu schätzen schien sie ihren neuen Mitbewohner nicht.

»Wie lange ist er schon bei dir?«

Als Leo einen Seitenblick auf den Hund warf, stellte dieser sofort die Ohren auf. Jetzt schien er kurz vor dem Sprung zu sein – bereit für was auch immer.

»Kathrin hat ihn seit etwa vier Wochen. Sie nennt ihn unser Baby.«  
Mit zusammengekniffenen Augen musterte Toni ihre beste Freundin.  
*Die Rolle der Hundemama lässt sie nicht gerade jubeln.*

»Hat er keinen Namen?«, fragte sie weiter.

»Doch, Bruno. Können wir mal das Thema wechseln? Ich muss mir schon genug über Hundezucht, Hundernährung und seine schwierige Vergangenheit anhören«, antwortete Leo.

*Bingo! Sie fühlt sich definitiv unwohl.*

»Wenn er dich nervt, warum ist er dann bei dir?«

»Boah, Toni! Gerade nerven mich deine Fragen mehr als der Hund. Er ist hier, weil Kathrin arbeitet und Bruno alles schreddert, wenn er allein ist. Der kriegt dann irgendwie einen Wohnungskoller oder so.«

Toni hob abwehrend die Hände. »Beruhige dich. Ich frag nicht weiter nach eurem Baby.« Sie grinste amüsiert, während Leo mit den Augen rollte.

»Erzähl mir lieber von der Geburtstagsfeier deiner Oma. War es schön, alle wiederzusehen?«, fragte Leo.

Nun war es Toni, die am liebsten das Thema gewechselt hätte. Sie hatte ihre Eltern seit Jahren nicht mehr gesehen. Die Einladung zum neunzigsten Geburtstag ihrer Oma hätte sie am liebsten abgelehnt, aber wer wusste schon, ob es je wieder eine Gelegenheit gegeben hätte, sie zu sehen.

»Es war okay. Meine Mutter hat vor der Verwandtschaft so getan, als ob sie alles von mir wüsste, und stolz erzählt, wie gut es mir in Berlin geht. Mein Vater hat mich kaum angeguckt.«

»Alter Spießler!«, kommentierte Leo. »Und deine Oma? Hat sie dich erkannt?«

»Ich glaub schon. Sie hat mich zwar dreimal begrüßt, aber sich dafür jedes Mal glaubhaft über mein Kommen gefreut.«

*Sie sah schon ganz schön eingefallen aus. Neunzig ist aber auch ein stolzes Alter. Verrückt, dass sie schon siebzehn Jahre ohne Opa lebt.*

»Süß.« Leo leerte ihre Bierflasche und stellte sie geräuschvoll auf den Wohnzimmertisch. Der Hund hob daraufhin aufmerksam den Kopf. Leo grummelte etwas Unverständliches und stellte die eher melancholisch klingende Gitarrenmusik noch lauter.

»Hat keiner gefragt, warum du allein gekommen bist?«

»Ach«, Toni winkte ab. »Du weißt doch, meine Eltern sind froh, wenn mein Liebesleben nicht zum Thema wird. Es scheint ihnen egal zu sein, ob es da jemanden gibt oder nicht.«

»Und von der Verwandtschaft hat auch niemand gefragt?«

»Meine Tante hat mich auffällig oft zum Sohn der Nachbarn geschickt und uns auch an der Kaffeetafel nebeneinander platziert. Ich habe mich gefühlt, als wäre ich fünfzehn. Dort hatte keiner eine Ahnung von meiner Orientierung.«

*Und vielleicht ist das auch gut so. Ich hätte sowieso keine Lust gehabt, darüber zu reden.*

»Heißt das, du kommst jetzt immer allein von Berlin nach Duisburg, um auf Familienfeste zu gehen? Ist das nicht doof für Doro?«

Toni zuckte mit den Schultern und ließ den Hinterkopf gegen die Sofalehne fallen. »Was soll ich denn machen?«

»Nimm sie beim nächsten Mal einfach mit, stell sie als deine Lebenspartnerin vor und gut ist. Schlimmer als jetzt kann es kaum werden. Auf das bisschen vorgetäuschte Bindung kannst du im Notfall auch verzichten.«

*Bei Leo klingt immer alles so einfach und auch irgendwie logisch.*

Toni hob den Kopf an. »Ja, vielleicht mache ich das so. Bis jetzt hat sie sich nur auch nicht drum gerissen. Vielleicht ist sie froh, wenn ihr dieses Drama erspart bleibt.«

»Aber das zwischen euch ist doch was Ernstes, oder?« Nun sah Leo sie mit diesem durchdringenden Blick an, der wohl ausschließlich zwischen besten Freundinnen möglich war. Toni wich aus und sah zum Hund, ohne ihn wirklich wahrzunehmen.

»Natürlich!«, bekräftigte sie.

*Es ist es mir so ernst, dass es mir Angst macht.*

»Warum weichst du meinem Blick aus? Was stimmt da nicht?«

»Ach Leo ...« Toni schwieg einen Moment, spürte dabei aber Leos bohrenden Blick weiter auf sich.

*Genau so starrt der Hund auch.*

»Es gibt nichts, was zwischen uns nicht stimmt. Mit ihr ist alles perfekt. Ich kann mir mit Doro alles vorstellen. Zusammenziehen. Heiraten. Kinderkriegen.«

»Aber du hast trotzdem ein Haar in der Suppe gefunden?«

»Mein Problem ist, dass ich nicht weiß, ob sie das auch will. Ich habe Angst, sie mit solchen Plänen zu vergraulen. Doro spricht so selten über ihre Gefühle und noch seltener darüber, wie sie sich unsere Zukunft vorstellt.«

Leo griff zu ihrer leeren Bierflasche und begann, am Etikett herumzupulen. Dann hielt sie inne und sah wieder zu Toni.

»Das kommt jetzt sicher sehr überraschend, aber die Lösung liegt auf der Hand: Sprich sie einfach darauf an.« Sie stellte die Flasche zurück auf den Tisch und nickte Toni aufmunternd zu. Währenddessen machte der Hund ein Geräusch, als sei er schrecklich genervt von diesen belanglosen Menschenproblemen.

## Kapitel 1.3

»Doro, kommst du bitte mal rein und schließ die Tür hinter dir?« Mikas Stimme klang ernst. Sie saß hinter dem großen Schreibtisch in Gustavs Büro. Es war der einzige Raum in der Agentur, der nicht aus Fensterfronten bestand und der dadurch uneinsichtig war. Unsicher schloss Doro die Tür hinter sich und bewegte sich dann keinen Schritt weiter.

Mika erhob sich vom Bürostuhl. Hinter ihr wurde die Spitze des Fernsehturms sichtbar, doch Doros Aufmerksamkeit richtete sich blitzschnell wieder auf Dinge, die sich innerhalb des Raums befanden. Mikas hautenge schwarze Bluse war weit aufgeknöpft. Wie versteinert sah Doro auf das freigelegte Dekolleté, fasziniert von der leicht gebräunten, straffen Haut, die zum Vorschein kam.

»Komm bitte mal her«, sagte Mika nun weitaus weniger forsch. Sie drehte sich zur Fensterfront und sah über die Stadt, über die sich schon die Dunkelheit legte. Bevor sich Doro in Bewegung setzte, warf sie noch einen Blick auf die schöne Silhouette ihrer neuen Teamleiterin. Die kleine Schreibtischlampe war die einzige Lichtquelle im Raum, der überraschend dunkel und irgendwie verwirrend romantisch wirkte. Doros Blick wanderte abwärts zu Mikas kleinem, aber wohlgeformtem Po, der in einer ebenfalls schwarzen, sehr engen Hose steckte. Ihre stille Bewunderung musste einen Augenblick zu lang gedauert haben, denn nun wandte Mika sich ihr wieder zu. Ihr Blick war warm und zugänglich, das konnte Doro trotz der schummerigen Atmosphäre wahrnehmen.

»Möchtest du nicht zu mir kommen?« Mikas Worte waren mehr gehaucht als gesprochen. Sie hob den Arm in Doros Richtung und

öffnete ihre Hand. Wortlos ging Doro auf sie zu und stellte sich an Mikas Seite, auf deren Gesicht ein charmantes, glaubhaftes Lächeln lag, dann wurde es ernster.

»Ich weiß, ich sollte das nicht tun, aber ich kann mich nicht länger beherrschen«, flüsterte Mika und kam näher. Doros Mund war trocken. Sie richtete ihren Blick auf die schwungvollen Lippen. Kurz darauf legten sich Mikas Arme um sie. Es fühlte sich gut an, so bestimmt an den fremden Körper gezogen zu werden. Die fremde Zunge drang in ihren Mund. Mikas Kuss war wild und fordernd. Plötzlich spürte Doro sanfte Hände unter ihrem Shirt. Sie streichelten zu ihren Schultern hinauf und dann bis zum Po hinab. In Doro brannte die Leidenschaft so sehr, dass sie sich wünschte, die Hände würden gierig über ihren Rücken kratzen. Sie gab sich der Berührung hin. Mehr als das, sie wollte diese Hände überall spüren. Sie fühlte, wie zärtliche Küsse über ihren Hals verteilt wurden, und wünschte sich, es wären wilde Liebesbisse.

»Ich freue mich, wieder bei dir zu sein.«

Blitzschnell öffnete Doro die Augen.

»Toni ...«



»Du hast mir so gefehlt.« Toni ließ ihre Hand von Doros bettwarmem Rücken nach vorn wandern. Sie konnte es kaum erwarten die tollen Brüste ihrer Freundin zu berühren. Sie streifte sich die Sneaker ab, um endlich unter die Decke des Lockenkopfs zu kriechen. Es war unglaublich, wie sehr sie sich bereits nach einer Nacht nach ihr gesehnt hatte.

»Wieso bist du denn schon hier?« Doro blinzelte mehrfach und wischte sich mit beiden Händen über das Gesicht, dann wälzte sie sich herum und knipste die Nachttischlampe an. Toni kniff die Augen zusammen. Wie gern hätte sie dort weitergemacht, wo sie gerade

aufgehört hatten, doch Doro sah mit einem Mal sehr wach aus. Ihre braunen Augen blickten Toni neugierig entgegen und die blonden, etwas zerzausten Locken umrahmten wirr ihr Gesicht.

Toni setzte sich auf. »Ich habe doch nicht bei Leo geschlafen. Sie hat morgen einen frühen Termin in der DuElle-Redaktion und da wollte ich sie nicht stören. Außerdem ist die Autobahn nach Berlin in der Nacht schön frei«, erklärte sie und fuhr sich mit der Hand durchs Haar. »Freust du dich etwa nicht, dass ich schon hier bin?« Sie verzog die Mundwinkel.

»Doch, natürlich!« Doro kuschelte sich mit einem süßen Grinsen auf den Lippen in Tonis Arm. »Wie war das Fest?« Sie begann, mit der Fingerspitze ihres Zeigefingers kleine Linien über Tonis nackten Arm zu zeichnen. Es kitzelte, als sie hauchzart an der Innenseite entlangfuhr.

»Wie erwartet. Nicht besonders angenehm, aber die große Eskalation blieb glücklicherweise aus. Möchtest du beim nächsten Mal mitkommen?«, fragte Toni mutig.

»Möchtest du, dass ich dich begleite?« Doros Augen waren geschlossen. Auf ihrem Gesicht lag eine natürliche Röte, die Toni ganz verzauberte.

»Früher oder später sollte meine Familie erfahren, mit wem ich den Rest meines Lebens verbringen werde.«

*Zumindest, wenn mein Traum in Erfüllung geht.*

Doro öffnete prompt die Augen und sah lächelnd zu Toni hinauf.

»Dann begleite ich dich!« Sie richtete sich auf. »Wenn du es willst, begleite ich dich überall hin.« Sanft legten sich ihre Lippen auf Tonis Mund. »Schön, dass du da bist. Und jetzt komm schnell ins Bett. Ich muss auch früh raus.« Doro rutschte zur Seite und hob einladend die Bettdecke an.

*Nicht zu fassen, dass ich mich zu dieser tollen Frau ins Bett legen darf.*

# **Hat Ihnen die Vorschau gefallen?**

Sie können unsere E-Books im Online-  
Buchhandel beziehen.

Dazu gehören sowohl die Seiten von Amazon,  
Apple, Kobo und viele andere Anbieter.

Diese Leseprobe ist ein Service des Ylva Verlag.  
Sie dient ausschließlich zur Orientierung des interessierten Lesers.  
© Ylva Verlag e.Kfr. | [www.ylva-verlag.de](http://www.ylva-verlag.de)